

Subjektives Glücksempfinden und seine Einflussfaktoren im japanischen Kontext: Eine glücksökonomische Analyse der Ergebnisse des National Survey on Lifestyle Preferences

Happiness and its Determinants in Japan:
An Economic Analysis of the Results of the
National Survey on Lifestyle Preferences

Tim Tiefenbach und Florian Kohlbacher

Happiness economics has become an established field of research, and happiness and life satisfaction are increasingly considered important policy goals by governments around the globe. The Japanese government follows this trend by regularly collecting data on personal happiness and its determinants through nationwide surveys. This paper has two purposes. First, it provides an overview of the state of the field of happiness economics in Japan by drawing on the literature published in Japanese in addition to publications in international journals. Second, the paper analyses data from the fiscal year 2010 National Survey on Lifestyle Preferences to determine the factors correlated with personal happiness in Japan. Overall, results confirm relationships established by previous studies in the field of happiness economics, such as the correlation between income and happiness. In addition, this study also provides new insights into relationships neglected by previous research, such as the negative impact of perceived loneliness. As the survey was conducted at the end of fiscal year 2010 in March 2011 it also provides the unique opportunity to check whether responses differ before and

after the Great East Japan Earthquake of March 11. Results indicate that a statistically significant drop in happiness after March 11 cannot be observed.

1. Einleitung

Die Themen Glück und Lebenszufriedenheit nehmen im globalen wissenschaftlichen, wie in der Folge auch im politischen Diskurs, einen immer stärkeren Stellenwert ein. Die japanische Regierung trägt diesem Trend Rechnung, indem sie seit dem Fiskaljahr 2009 in der National Survey on Lifestyle Preferences (NSLP; *kokumin seikatsu senkōdo chōsa*)¹ Fragen zum subjektiven Glücksempfinden und dessen Einflussfaktoren in den Mittelpunkt der Befragung gestellt hat. Im vorliegenden Artikel werden die aktuellen Ergebnisse der Befragung aus dem Fiskaljahr 2010 innerhalb einer glücksökonomischen Untersuchung² erörtert. Dazu werden die erhobenen Daten statistisch analysiert und in Bezug zu anderen internationalen und japanspezifischen Studien gesetzt. Aufgrund der Vielzahl an Variablen, die innerhalb der Befragung erfasst werden, ermöglicht die Analyse nicht nur eine Bestätigung bereits etablierter Ergebnisse in der Glücksforschung, sondern bietet darüber hinaus auch ein besseres Verständnis bislang nur wenig erforschter japan-spezifischer Zusammenhänge.

Der Artikel ist wie folgt aufgebaut: Nach einer kurzen Einführung in die ökonomische Glücksforschung wird auf den gegenwärtigen Stand der Forschung eingegangen, wobei der Schwerpunkt hier auf japanspezifische Studien gelegt wird, die nicht bereits in internationalen Überblicksartikeln erfasst sind. Im nächsten Abschnitt werden die der vorliegenden Studie zugrunde liegenden Daten analysiert. Im Anschluss daran werden die gewonnenen Ergebnisse diskutiert. Hierbei wird einerseits untersucht, wie sich die in der ökonomischen Glücksforschung identifizierten Standardeinflussfaktoren (wie z.B. Einkommen, Geschlecht, Alter usw.) auf das subjektive Glücksempfinden in Japan auswirken. Dabei zeigt sich ein weitestgehend konsistentes Bild im Vergleich zu anderen internationalen Studien. Weiterhin werden die für diese japanische Befragung spezifischen Faktoren, wie Einsamkeitsempfinden, Aktivitäten als Freiwilligenhelfer und Spendenverhalten, etc. analysiert.

1. Die NSLP ist eine Befragung, die jährlich vom Kabinettsbüro in Auftrag gegeben wird.
2. Die Entscheidung, eine glücksökonomische Untersuchung durchzuführen, begründet sich a) in der Datenlage, b) dem Stand der japanischen Glücksforschung, und c) im Fachbereich der Autoren. Da glücksökonomische Analysen aber auch durch Konzepte und Erkenntnisse anderer Fachbereiche informiert werden, sind aufgrund der Auswahl dieses Ansatzes keine Einschränkungen zu erwarten.

Die Ergebnisse der Studie bieten dabei Einblick in einen relativ neuen Bereich der ökonomischen Glücksforschung, wobei insbesondere die Unterschiede zu den wenigen existierenden internationalen Studien von Interesse sind. Aufgrund der Tatsache, dass der 11. März 2011 in den Befragungszeitraum fiel, ergibt sich die Möglichkeit, abschließend einen kurzen Ausblick auf die erwarteten Auswirkungen der Dreifach-Katastrophe auf das subjektive Glücksempfinden zu geben sowie diese Ergebnisse mit denen anderer Untersuchungen zum 11. März zu vergleichen. Der Artikel schließt mit einem Fazit, in dem die wesentlichen Punkte zusammengefasst werden.

2. Ökonomische Glücksforschung

2.1 Definition

In den letzten Jahrzehnten wurden in der Psychologie verschiedene Methoden zur Erfassung von »subjektivem Wohlbefinden« entwickelt. Subjektives Wohlbefinden stellt einen Überbegriff dar, unter dem verschiedene Konzepte der individuellen Evaluierung des eigenen Lebens verstanden werden (MACKERRON 2012). In der ökonomischen Glücksforschung wird innerhalb des sog. subjektiven Befragungsansatzes (*reported subjective well-being*) meist nur zwei Konzepten nähere Beachtung zuteil: dem subjektiven Glücksempfinden (*happiness*) sowie der persönlichen Lebenszufriedenheit (*life satisfaction*). Das grundlegende Vorgehen dieses Ansatzes besteht darin, eine repräsentative Auswahl von Personen nach ihrer Gesamtzufriedenheit mit ihrem Leben (bzw. nach ihrem Glücksempfinden) zu befragen und die Antwort anhand einer vordefinierten Skala numerisch zu erfassen. Obwohl in den meisten Studien eher nach der persönlichen Lebenszufriedenheit als nach dem subjektiven Glücksempfinden gefragt wird, hat sich in der Literatur die Bezeichnung *Happiness Economics* etabliert.

Der ökonomische Teil der Untersuchung besteht schließlich in der statistischen Analyse der erhobenen Daten, da hier die Standardwerkzeuge der Ökonometrie Verwendung finden. Das Ziel solcher statistischen Analysen ist es, die tieferliegenden Determinanten zu identifizieren, die das Glücksniveau der Befragten maßgeblich beeinflussen. Dazu werden in den Umfragen neben sozio-demografischen und persönlichen Merkmalen noch jeweils weitere für die jeweilige Studie relevante Faktoren erfasst.

2.2 Abgrenzungen

Nachdem oben herausgestellt wurde, was unter ökonomischer Glücksforschung zu verstehen ist, soll kurz erläutert, wie diese von anderen Forschungsrichtungen innerhalb des äußerst interdisziplinären Feldes der Glücksforschung abzugrenzen ist. Obwohl noch keine offizielle Definition ökonomischer Glücksforschung existiert, lassen sich aufgrund der erschienen Artikel induktiv eine Reihe von Merkmalen identifizieren. So stellen z.B. DOLAN, PEASGOOD und WHITE fest (2008: 96), dass die in der psychologischen Glücksforschung erschienenen Artikel meistens Studien von kleinerem Umfang sind, in denen eine Reihe von Faktoren analysiert werden, die von psychologischem Interesse sind (z.B. Persönlichkeit) und deren Ergebnisse sich daher nur schwer verallgemeinern lassen. Dementsprechend behandelt die ökonomische Glücksforschung vor allem groß angelegte Studien, die nicht nur spezifische Einzelgruppen, sondern ein repräsentatives Abbild der Gesellschaft erfassen und deren Ergebnisse sich deshalb einfacher generalisieren lassen. Weiterhin wurde oben bereits herausgestellt, dass die ökonomische Glücksforschung sich vor allem auf die Konzepte des subjektiven Wohlbefindens und Glücksempfindens konzentriert. Die Konzepte des Wohlbefindens oder Glücks werden in der Psychologie hingegen meistens noch in tiefergehende Bereiche aufgegliedert, wobei manche Studien sich ausschließlich mit einem Teilaspekt der Lebenszufriedenheit beschäftigen (z.B. PLAGNOL 2011).

3. Stand der Forschung

Aufgrund der Tatsache, dass das Ausmaß an Artikeln zur ökonomischen Glücksforschung in den letzten zehn Jahren rasant angewachsen ist, ist es innerhalb dieses Beitrags noch nicht einmal möglich, auch nur die wichtigsten Werke kurz zu skizzieren. Stattdessen wird an dieser Stelle lediglich auf eine Reihe von Überblicksartikeln und einführenden Monografien verwiesen, die dem interessierten Leser die Möglichkeit bieten, sich tiefer in die Materie einzulesen (BLANCHFLOWER und OSWALD 2011; BRUNI und PORTA 2007, 2009; DOLAN, PEASGOOD und WHITE 2008; FREY und FREY MARTI 2010; FREY et al. 2008; FREY und STUTZER 2002; MACKERRON 2012, POWDTHAVEE 2007; VAN PRAAG und FERRER-I-CARBONELL 2008).

In der japanspezifischen Literatur finden sich eine Reihe von Autoren, die über die letzten Jahre hinweg Journalartikel und Arbeitspapiere in englischer sowie in japanischer Sprache im Bereich der Glücksökonomik veröffentlicht haben. Hierbei

lassen sich vier Hauptthemen herausstellen, denen ein Großteil der Artikel gewidmet ist:

1. Arbeitslosigkeit und Beschäftigungsverhältnisse
Neben klassischen Studien zum Einfluss von Arbeitslosigkeit auf das Glücksempfinden (ŌTAKE 2004, 2012), findet sich auch eine sehr detaillierte Studie, in der die Glücksdeterminanten von irregulären Beschäftigten untersucht werden (KUME et al. 2011). Schließlich wird der Einfluss verschiedener Beschäftigungsverhältnisse auch innerhalb internationaler Vergleichsstudien analysiert (ASANO und KENJŌ 2011; SANO und ŌTAKE 2007).
2. Regionale Armut und Einkommensungleichheit
Insbesondere im Rahmen der Diskussion um gesellschaftliche Disparitäten, die in den letzten Jahren in Japan entbrannt ist, thematisiert eine Reihe von Studien den Einfluss von Einkommensungleichheit auf die Lebenszufriedenheit sowie die regionalen Unterschiede zwischen Einkommen und Glück (KOBAYASHI 2010; MORIKAWA 2010; OSHIO 2010; OSHIO und KOBAYASHI 2009, 2011; ŌTAKE und TOMIOKA 2010; TSUJI 2011; URAKAWA und MATSU'URA 2007a, 2007b; YAMANE, YAMANE und TSUTSUI 2008).
3. Easterlin-Paradox und relatives Einkommen
Ein weiterer Schwerpunkt innerhalb der japanisch-spezifischen Literatur bildet das Easterlin-Paradox, d.h. die Feststellung, dass materieller Wohlstand nicht zu einem höherem Glücksempfinden sowie einer höheren Lebenszufriedenheit führt, und die damit zusammenhängende Frage nach dem Einfluss von relativem Einkommen (OSHIO et al. 2011; SODEKAWA und TANABE 2007; STEVENSON und WOLFERS 2008: 46–56; SUZUKI 2009; TSUTSUI 2009; TSUTSUI und ŌTAKE 2012).
4. Allgemeine Einflussfaktoren auf die Lebenszufriedenheit
Schließlich existiert eine Reihe von Studien, die auf allgemeiner Ebene die Haupteinflussfaktoren auf Glück und Lebenszufriedenheit in Japan herausstellt, wobei in einigen Studien auch ein internationaler Vergleich dieser allgemeinen Determinanten angestellt wird (IDA 2007; INOGUCHI und FUJI'I 2009; KUME 2009; KUSAGO 2007, 2008; OSHIO et al. 2011; TSUTSUI, ŌTAKE und IKEDA 2010).

Neben den oben genannten Themen finden sich sozio-politische Studien, die unter anderem den Einfluss von Vertrauen (TOKUDA und INOGUCHI 2008), Wahlsiegen (TSUTSUI, KIMBALL und ŌTAKE 2010) und Sozialkapital (MATSUMOTO 2010) auf die Lebenszufriedenheit in Japan untersuchen. Schließlich wird auch dem Thema Familie Beachtung geschenkt. So existiert einerseits eine Studie, in der die Lebenszufriedenheit von Verheirateten untersucht wird (SCHULTZ LEE und ONO

2008), andererseits findet sich eine Studie, in der Merkmale der Kindererziehung in Zusammenhang zur Lebenszufriedenheit von Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren gesetzt werden (SHIRAISHI und SHIRAISHI 2007).

Im Hinblick auf die oben skizzierte thematische Eingliederung existierender japanspezifischer Studien ist der vorliegende Artikel in die Kategorie der Untersuchungen zu allgemeinen Faktoren des Glücksempfindens einzuordnen (siehe Punkt 4 oben). Der Artikel geht jedoch über die zitierten Studien hinaus, da er einerseits auf sehr aktuellen Daten beruht und andererseits Variablen, wie Hausbesitz, Freiwilligenaktivitäten und Einsamkeit mit einschließt, deren Zusammenhänge nicht nur in der japanspezifischen, sondern auch in der internationalen Glücksforschung noch nicht sehr weit erforscht sind.

4. Empirische Untersuchung und Datenanalyse

Die vorliegende Studie analysiert mittels einer statistischen Regressionsanalyse die innerhalb des Fiskaljahrs 2010 erhobenen Daten der NSLP. Die Analyse ist an der internationalen sowie japanspezifischen ökonomischen Glücksforschung ausgerichtet, um zumindest eine gewisse Vergleichbarkeit gewährleisten zu können. Da es sich allerdings um einen nicht selbst erhobenen Datensatz handelt und das japanische Kabinettsamt als Auftraggeber keine wissenschaftliche Zielsetzung bei der Entwicklung des Fragebogens verfolgt haben dürfte, können die Autoren dieses Beitrags nur mit den tatsächlich erhobenen Variablen arbeiten, wobei die Möglichkeit zur Formulierung konkreter Hypothesen stark eingeschränkt ist. Aus diesem Grunde hat der vorliegende Beitrag explorativen Charakter und verzichtet auf die Formulierung konkreter Hypothesen. Forschungsfrage ist, welche der Variablen aus der vorliegenden Befragung einen Einfluss auf das persönliche Glücksempfinden haben und in welchem Ausmaß. Auf die für die vorliegende Untersuchung relevanten Studien aus der Literatur wird im Diskussionsteil im Einzelnen eingegangen.

In der Analyse wird das persönliche Glücksempfinden³ – in der Umfrage erhoben anhand einer Skala von 0 bis 10 – als abhängige Variable gewählt und anhand einer Reihe von sozio-demografischen und persönlichen Faktoren erklärt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analyse dargestellt. Für diese wurde die

3. In der japanischen Frage wird das Wort *shiiawase* für Glück verwendet. Es sei hier nur kurz darauf hingewiesen, dass die Wortwahl durchaus einen Einfluss auf die Antwort oder das Antwortverhalten haben kann. Zum Thema Glücksbegriffe in der japanischen Sprache siehe COULMAS (2009, 2010); zu Unterschieden zwischen Glücksbegriffen in anderen Sprachen siehe COULMAS et al. (2012).

Methode der kleinsten Quadrate (OLS) als Regressionsverfahren verwendet. Das Regressionsmodell enthält die sozio-demografischen Variablen der Einkommensklasse, des Geschlechts, des Alters, der Anzahl und des Alters der Kinder sowie zusätzlich eine Variable, die anzeigt, ob der Befragte mit seinem Ehepartner zusammen wohnt. Weiterhin enthält es Variablen zum Beschäftigungsstatus, zu Freiwilligendienst- und Spendenaktivitäten sowie zu gesellschaftlichem und politischem Engagement. Außerdem wird mit einer Variablen kontrolliert, ob der Fragebogen vor oder nach dem 11. März 2011 eingesammelt wurde. Schließlich wird auch die Größe der Stadt sowie die Präfektur, in der die Befragten wohnen, vermerkt. Für eine detaillierte Analyse mit mehr Variablen und verschiedenen Regressionsmodellen sei auf TIEFENBACH und KOHLBACHER (2012) verwiesen.

Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse der OLS-Regression sowie die damit verbundenen Koeffizienten und ihre Signifikanzniveaus. Eine Erörterung und Diskussion der Ergebnisse erfolgt im nächsten Kapitel. Mit einem angepassten Bestimmtheitsmaß (R-Quadrat) von 0,26 erklärt das vorliegende Regressionsmodell 26 Prozent der Varianz im persönlichen Glücksempfinden der Befragten. Dies ist ein relativ hoher Wert im Vergleich zu anderen nationalen und internationalen Studien und bestärkt uns in der Auffassung, dass unsere Studie einen neuen Beitrag zum Stand der ökonomischen Glücksforschung leistet. Aus Platzgründen werden die Ergebnisse hier im Text nicht nochmals beschrieben – der Leser sei hier auf die Tabelle verwiesen –, sondern direkt im Lichte der Literatur diskutiert.

Glücksempfinden Unabhängige Variable	Abhängige Variable Koeffizienten
Einkommen sehr niedrig	-0,524**
Einkommen niedrig	-0,358***
Einkommen mittel	Referenzgruppe
Einkommen hoch	0,334***
Einkommen sehr hoch	0,812***
Mann	Referenzgruppe
Frau	0,452***
Ohne Ehepartner lebend	Referenzgruppe
Mit Ehepartner lebend	0,593***
15-19-Jährige	0,561
20-24-Jährige	0,386
25-29-Jährige	0,715***

30-34-Jährige	0,639***
35-39-Jährige	0,256
40-44-Jährige	0,631***
45-49-Jährige	Referenzgruppe
50-54-Jährige	0,331*
55-59-Jährige	0,471**
60-64-Jährige	0,412*
65-69-Jährige	0,365*
70-74-Jährige	0,671***
75-79-Jährige	0,488*
Eigentümer	0,280**
Firmenangestellter	Referenzgruppe
Firmenang. (Manager)	0,178
Beamter	0,308+
Vorstand (Privatuntern.)	0,025
Angestellter oder Vorstand einer Organisation	0,095
Selbständiger	-0,355**
Irregulär Beschäftigte	-0,332**
Hausfrau	0,082
Student	0,503+
Ohne Arbeit	-0,056
Freiwill.-Arbeit im Monat	0,034**
Inanspruchnahme von Freiwilligenarbeit	0,147
Spenden	0,185*
Soziales Engagement	-0,017
Pol. Partizipation (in Familie)	-0,219**
Einsamkeit	-0,789***
Arbeitsloser in Familie	-0,663***
Kinder über 20 J.	-0,065
Oberschulkinder und Studenten unter 20 J. (16 – 19 Jahre)	-0,078
Grund- und Mittelschulkinder (6-15 Jahre)	0,040
Kinder unter 6 J.	0,282***
Nach dem 11. März	-0,028

Kontrolliert nach Stadtgröße	ja
Kontrolliert nach Pfäfektoren	ja
Beobachtungen	2.822
Angepasstes R-Quadrat	0,260

Tabelle: OLS-Regression mit persönlichem Glücksempfinden als abhängiger Variable. Signifikanzniveaus des zweiseitigen T-Tests: + $p \leq 10\%$; * $p \leq 5\%$; ** $p \leq 1\%$; *** $p \leq 0,1\%$.

5. Diskussion der Ergebnisse

5.1 Klassische sozio-demografische Variablen

Bezüglich der klassischen sozio-demografischen Variablen, die in den meisten Umfragen zur Lebenszufriedenheit bzw. zum persönlichen Glücksempfinden gestellt werden, zeigen die oben dargestellten Ergebnisse weitestgehend ähnliche Korrelationen wie sie in anderen japanspezifischen Studien sowie in der internationalen Literatur nachgewiesen werden. Im Folgenden werden die einzelnen Variablen näher diskutiert.

Einkommen

Die vier Variablen der Klasse des Haushaltseinkommens sind statistisch hoch signifikant, wobei sie zudem einen hohen Koeffizienten aufweisen. Im Vergleich zu Personen mit mittlerem⁴ Einkommen sind Personen mit niedrigem⁵ Einkommen im Durchschnitt 0,36 Punkte⁶ unglücklicher, während Personen mit hohem⁷ Einkommen im Durchschnitt 0,33 Punkte glücklicher sind. Vergleicht man die mittlere Einkommensklasse mit den beiden Klassen der sehr niedrigen⁸ und sehr hohen⁹ Einkommen, dann betragen die Koeffizienten 0,52 Glückspunkte für sehr niedrige und 0,81 für sehr hohe Einkommen. In der internationalen Literatur finden sich

4. 3.000.000 bis 5.000.000 Yen im Jahr.
5. 1.000.000 bis 3.000.000 Yen im Jahr.
6. »Punkte« beziehen sich auf die Punkte der Skala der Frage nach dem persönlichen Glücksempfinden (0–10).
7. 5.000.000 bis 10.000.000 Yen im Jahr.
8. Null bis 1.000.000 Yen im Jahr.
9. Über 10.000.000 Yen im Jahr.

ähnliche Ergebnisse in etlichen Querschnittsstudien (vgl. CLARK, FRIJTERS und SHIELDS 2008: 97). Eine der wenigen japanspezifischen Studien, deren Ergebnisse mit denen der vorliegenden Untersuchung vergleichbar sind, ist KUSAGO (2007: 99).¹⁰ Kusago verwendet ähnliche – jedoch differenziertere – Einkommensklassen auf die er ebenfalls eine OLS-Regression anwendet, allerdings untersucht er als abhängige Variable die Lebenszufriedenheit. Hier betragen die Koeffizienten der niedrigsten und höchsten Klasse im Vergleich zur mittleren Einkommensgruppe ca. -0,43 und 0,47 Glückspunkte (für die Daten von 2002), was für die niedrigste Klasse nahe am hier erzielten Ergebnis liegt. Für die höchste Einkommensklasse ist der Koeffizient in der vorliegenden Studie aber deutlich höher. ÔTAKE (2012) verwendet Daten aus der gleichen Befragung wie die vorliegende Studie, allerdings aus den Jahren 1981–1999, wobei er keine Einteilung in Einkommensklassen vornimmt, sondern das Haushaltseinkommen als logarithmische Variable verwendet. Auch hier kann eine eindeutig statistisch signifikante positive Korrelation zwischen Einkommen und Glücksempfinden nachgewiesen werden (vgl. auch ÔTAKE 2004: 67). Ähnliche Ergebnisse bezüglich der Korrelation von Einkommen und Glücksempfinden bzw. Lebenszufriedenheit finden sich bei einem Großteil der japanspezifischen Studien (ASANO und KENJÔ 2011: 22–23; HOMMERICH 2012; KUME 2009: 39; KUME et al. 2011: 26; MORIKAWA 2010: 24; OSHIO und KOBAYASHI 2011: 643; SHIRAIISHI und SHIRAIISHI 2007: 36; UEDA 2010: 146). Abweichende Ergebnisse finden sich lediglich zum Teil bei OSHIO und KOBAYASHI (2010: 1363), wo nur die hohe Einkommensklasse (von insgesamt drei Klassen) statistisch signifikant glücklicher ist als die niedrigste Einkommenskategorie. Weiterhin können INOGUCHI und FUJI'I (2009) in ihrer Studie überhaupt keinen Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen und subjektivem Wohlbefinden herstellen.

Geschlecht

Neben der Klasse des Haushaltseinkommens ist auch das Geschlecht eine robuste Variable. Frauen sind ungefähr 0,45 Punkte glücklicher als Männer. In internationalen Studien finden sich ebenfalls vorwiegend Ergebnisse, die Frauen als glücklicher beschreiben. Obwohl die Ergebnisse zwar häufig statistisch signifikant sind, wird der Einfluss der Gender-Variablen meistens als schwach ausgewiesen, was den hier gewonnen Ergebnissen widerspricht.¹¹ Die meisten japanspezifischen Studi-

10. Die meisten anderen Studien verwenden Ordered-Probit-Regressionen, bei denen sich die Koeffizienten nicht so einfach interpretieren lassen, und die darüber hinaus – mit Ausnahme der Vorzeichen – nicht mit den Koeffizienten der OLS-Regression vergleichbar sind.

11. Siehe z.B. für eine Untersuchung von Zeitreihen aus den USA und Großbritannien BLANCHFLOWER und OSWALD (2004: 1366) oder FREY und STUTZER (2002: 54) sowie VAN PRAAG und

en hingegen zeigen nicht nur, dass Frauen statistisch signifikant glücklicher sind als Männer, sondern belegen darüber hinaus auch, dass der Einfluss der Gender-Variablen auf Glücksempfinden und Lebenszufriedenheit durchaus hoch ist (KUSAGO 2008: 107; ŌTAKE 2004: 67, 2012: 72; SANO und ŌTAKE 2007: 9; TSUIJI 2010: 13–14; URAKAWA und MATSU'URA 2007a: 29). YAMANE, YAMANE und TSUTSUI (2008: 26) finden ähnlich wie in der internationalen Literatur nur einen schwachen Koeffizienten, während OSHIO und KOBAYASHI (2010: 1363) eine nur sehr geringe statistische Signifikanz feststellen. Keine statistische Signifikanz zeigt die Gender-Variable hingegen bei OSHIO et al. (2011: 363) sowie bei HOMMERICH (2012).

Zusammenleben mit dem Ehepartner

Die in dieser Studie verwendete Befragung weist den Nachteil auf, dass sie keine separate Frage zum Familienstand beinhaltet. Stattdessen ist es innerhalb der Frage, ob man alleine oder mit anderen Personen zusammen wohnt, möglich, anzugeben, ob man mit dem Ehepartner zusammenlebt. Personen, die mit dem Ehepartner zusammen wohnen, sind ca. 0,59 Punkte glücklicher, was ebenfalls einen beträchtlichen Effekt darstellt. In der internationalen Literatur wird vor allem die Variable des Ehestatus untersucht, wobei in Querschnittstudien meist gezeigt werden kann, dass verheiratete Personen glücklicher sind als unverheiratete (FREY et al. 2008: 88). In Längsschnittstudien wird jedoch gezeigt, dass die Effekte der Änderung des Ehestatus nicht von Dauer sind, was in Widerspruch zu den Ergebnissen der Querschnittstudien steht (LUCAS und CLARK 2006; LUCAS et al. 2003; STUTZER und FREY 2006). Bei LUCAS und CLARK (2006) findet sich eine der wenigen Zeitreihenanalysen, die neben dem Ehestatus auch kontrollieren, ob die Personen mit ihrem Partner zusammenleben. Obwohl die Variable statistisch signifikant ist, weist sie einen nur sehr niedrigen Koeffizienten auf, weshalb der Großteil der Glückseffekte dem Ehestatus an sich zuzurechnen sind. In der japanspezifischen Literatur finden sich vornehmlich Querschnittstudien, in denen lediglich nach dem Ehestatus gefragt wird. Dieser ist in fast allen Untersuchungen statistisch signifikant und weist einen relativ hohen Koeffizienten auf (KUME et al. 2011: 26; KUSAGO 2007: 99, 2008: 107; KUSAGO, OSHIO und KOBAYASHI 2011: 643; OSHIO et al. 2011: 363; OSHIO und KOBAYASHI 2009: 20, 2010: 1363; TSUIJI 2010: 13–14; YAMANE, YAMANE und TSU-

FERRER-I-CARBONELL (2008:132). Allerdings finden sich auch Studien, die keine statistisch signifikanten Einfluss der Gender-Variablen feststellen können, wie z.B. bei HAYO und SEIFERT (2003: 339–340), die Daten zu Osteuropa untersuchen. STEVENSON und WOLFERS (2009) stellen die These auf, dass die Lebenszufriedenheit von Frauen in den USA über die Jahre hinweg einen negativen Trend beschreibt, allerdings wird die These von HERBST (2011) widerlegt.

TSUI 2008: 26;). Lediglich UEDA (2010: 146) kann keinen Effekt auf die Lebenszufriedenheit feststellen.

Alter

Neben Einkommen, Geschlecht und dem Status des Zusammenlebens mit dem Ehepartner ist auch das Alter ein wichtiger Einflussfaktor auf das individuelle Glücksempfinden. In der vorliegenden Analyse wurden 13 Altersklassen gebildet, wobei die Gruppe der 45- bis 49-Jährigen als Referenzgruppe gewählt wurde. Im Vergleich zu dieser sind alle anderen Altersgruppen mehr oder weniger glücklich, wobei die Ergebnisse unterschiedliche Grade an statistischer Signifikanz aufweisen. Kontrolliert man nicht die einzelnen Altersklassen, sondern lediglich das Alter an sich (nicht in Tabelle 1 zu sehen), dann zeigt sich ein negativer Trend im persönlichen Glücksempfinden mit zunehmendem Alter. Anhand der vorliegenden Analyse lässt sich jedoch auf einen u-förmigen Glückseffekt des Alters schließen, d.h. dass die Altersklasse der 45- bis 49-Jährigen am unglücklichsten ist und dass die jüngeren und älteren Altersklassen mit zunehmender Altersdifferenz zur Altersklasse der 45- bis 49-Jährigen relativ gesehen glücklicher sind. Lediglich die 30- bis 34-Jährigen sowie die 40 bis -44-Jährigen stechen aus dieser Form heraus, da sie glücklicher sind, als es eine reine U-Form vermuten lässt. Weiterhin ist die U-Form leicht geneigt, da im Trend ein negativer Effekt des Alters festgestellt wird, d.h. dass die jüngsten Altersklassen relativ gesehen glücklicher im Vergleich zur Referenzgruppe sind, als die ältesten Altersklassen. In der internationalen Literatur wird der u-förmige Effekt des Alters bestätigt, wobei dies vor allem in ökonomischen Studien der Fall ist (BLANCHFLOWER und OSWALD 2008; FREY und STUTZER 2002: 53; OSWALD 1997). Hierbei ist darauf hinzuweisen, dass alte Menschen im Durchschnitt durchaus glücklicher sein können – wie Studien aus der Psychologie belegen (EASTERLIN 2006). Diese scheinbare Diskrepanz ist darauf zurückzuführen, dass in ökonomischen Analysen wie der vorliegenden, viele andere Effekte kontrolliert werden, weshalb lediglich der »reine« Alterseffekt u-förmig verläuft.¹² Tatsächlich können alte Menschen im Durchschnitt glücklicher sein, da sie evtl. besser finanziell abgesichert sind oder über mehr Freizeit verfügen. In der japanspezifischen Literatur finden sich verschiedene Ergebnisse bezüglich der Glückseffekte des Alters, eine nähere Erörterung findet sich bei TIEFENBACH und KOHLBACHER (2012).

12. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass es in Querschnittstudien in der Regel nicht möglich ist, Alterseffekte von Kohorten- oder Periodeneffekten zu unterscheiden.

Kinder

In der vorliegenden Analyse werden die Anzahl sowie das Alter der Kinder berücksichtigt. Es zeigt sich eine statistisch signifikant positive Korrelation zwischen der Anzahl der Kinder unter 6 Jahren und dem persönlichen Glücksempfinden, wobei zusätzlich auch die Anzahl der Kinder, die die Grund- und Mittelschule besuchen, eine schwache positive Korrelation aufweisen (statistisch allerdings nicht signifikant). In der internationalen Literatur werden abhängig von dem untersuchten Land sowie dem gewählten Indikator des subjektiven Wohlbefindens sehr unterschiedliche Effekte von Kindern auf das Glücksempfinden und die Lebenszufriedenheit herausgestellt (DOLAN, PEASGOOD und WHITE 2008: 107). In den japan-spezifischen Studien wird oftmals nicht nach Anzahl und Alter der Kinder kontrolliert. In den Studien, die lediglich die Anzahl der Kinder kontrollieren, findet sich keine statistisch signifikante Korrelation zum persönlichen Glücksempfinden (KUME et al. 2011: 26; OSHIO und KOBAYASHI 2010: 1363). Dies ändert sich, wenn einerseits zwischen Männern und Frauen unterschieden wird. Hier zeigt sich, dass Frauen bei steigender Kinderanzahl unglücklicher werden, wobei die steigende Kinderanzahl auf Männer keine Effekte hat (URAKAWA und MATSU'URA 2007a: 29, 2007b: 65–66). Kontrolliert man weiterhin noch das Alter der Kinder, dann zeigt sich z.B. bei KUME (2009: 39), dass Kinder unter sechs Jahren mit dem persönlichen Glücksempfinden positiv korreliert sind, wobei Kinder zwischen 7–22 Jahren nur bei Frauen eine negative Korrelation aufweisen. Unterscheidet man in der vorliegende Studie ebenfalls zwischen Männern und Frauen, zeigt sich (nicht in Tabelle 1 enthalten), dass bei beiden die Anzahl der Kinder unter sechs Jahren positiv mit dem Glücksempfinden korreliert ist, während lediglich bei Frauen die Anzahl der Kinder zwischen 16–19 Jahren eine *negative* Korrelation zeigt.

Beschäftigungsverhältnisse

Bezüglich verschiedener Beschäftigungsverhältnisse wurde in der vorliegenden Untersuchung die Klasse der einfachen Firmenangestellten als Referenzgruppe gewählt. Im Vergleich zu dieser sind lediglich Beamte sowie Studenten schwach statistisch signifikant glücklicher. Selbstständige und irregulär Beschäftigte, die wiederum Teilzeitangestellte (*pāto*), Zeitarbeiter (*haken shain*) sowie Aushilfen (*arubaito*) umfassen, sind statistisch signifikant unglücklicher. Menschen ohne Arbeit sind überraschenderweise nicht statistisch signifikant unglücklicher, was jedoch daran liegt, dass ein Großteil dieser Gruppe wahrscheinlich keine Arbeit sucht, da sie bereits über 60 Jahre sind.¹³ Die Variable der Arbeitslosigkeit wurde in der analysier-

13. So sind in der vorliegenden Untersuchung von 569 Personen, die keine Arbeit ausführen, 453 Personen 60 Jahre und älter.

ten Umfrage nicht in Bezug auf das Individuum, sondern bezüglich der gesamten Familie gestellt, was aufgrund der Anzahl von Haushalten mit nur einem Einkommen durchaus sinnvoll erscheint. Diese Variable ist statistisch hoch signifikant und weist darüber hinaus mit $-0,66$ Punkten einen sehr hohen Koeffizienten auf.

Innerhalb der internationalen Literatur wird bezüglich unterschiedlicher Beschäftigungsverhältnisse vor allem den Effekten von Selbstständigkeit und Arbeitslosigkeit Beachtung geschenkt. Während bezüglich letzterer – konsistent mit den vorliegenden Ergebnissen – festgestellt wird, dass Arbeitslose wesentlich unglücklicher sind als Arbeitende, zeigen Selbstständige – anders als in der vorliegenden Untersuchung – in internationalen Analysen generell eine höhere Lebenszufriedenheit, allerdings wird jedoch in den meisten Studien lediglich die Jobzufriedenheit als Unteraspekt dieser untersucht. Bezüglich Selbstständiger und irregulär Beschäftigten liegen in der japanspezifischen Glücksliteratur unterschiedliche Ergebnisse vor. Einerseits existieren Studien, welche die negativen Effekte von Selbstständigkeit und irregulärer Beschäftigung auf das Glücksempfinden und die Lebenszufriedenheit bestätigen (OSHIO et al. 2011: 363; TSUIJI 2010: 13–14; URAKAWA und MATSU'URA 2007a: 29; YAMANE, YAMANE und TSUTSUI 2008: 26). Andererseits zeigen andere Studien keine statistisch signifikanten Korrelationen bezüglich der beiden Variablen (OSHIO und KOBAYASHI 2011: 643; TSUIJI 2010: 13–14; URAKAWA und MATSU'URA 2007a: 29). Diese unterschiedlichen Ergebnisse lassen sich teilweise durch den Einfluss ausgelassener Variablen erklären, was sich an der Studie von KUME et al. (2011: 26) zeigt, die bei ihrer Untersuchung des Glücksempfindens von irregulären Beschäftigten herausfinden, dass nicht die Art des Beschäftigungsverhältnisses, sondern vor allem die *Vertragslänge* eine negative Korrelation aufweist. Während bezüglich der Variablen »ohne Arbeit« unterschiedliche Ergebnisse erzielt werden, wird die negative Korrelation von Arbeitslosigkeit und Glücksempfinden in den meisten Studien bestätigt.¹⁴

14. Siehe zur Variable »ohne Arbeit« SANO und ÔTAKE (2007: 9) und URAKAWA und MATSU'URA (2007a: 29) für eine negative Korrelation sowie TSUIJI (2010: 13–14) für eine positive Korrelation bei Personen über 60 Jahren. Selbst bei einer Unterteilung des vorliegenden Samples in die Altersgruppen bis 60 und über 60 Jahre konnten diese Ergebnisse nicht reproduziert werden. Siehe für eine negative Korrelation von Arbeitslosigkeit und Glücksempfinden bzw. Lebenszufriedenheit OSHIO und KOBAYASHI (2010: 1363 und 2009: 20), TSUTSUI et al. (2010b: 51–52) und YAMANE, YAMANE und TSUTSUI (2008). Siehe für einen nicht statistisch signifikanten Zusammenhang OSHIO et al. (2011: 363) sowie OSHIO und KOBAYASHI (2011: 643). Bei SHIRAIISHI und SHIRAIISHI (2007:36) wird schließlich nicht Arbeitslosigkeit, sondern die Frage, ob man arbeitet, kontrolliert, wobei Arbeitende statistisch signifikant unglücklicher und unzufriedener mit ihrem Leben sind.

5.2 Spezifische Variablen der NSLP

Hausbesitz und Wohnungseigentum

Eine Variable, die in der internationalen Glücksforschung noch nicht sehr umfassend erforscht wurde, ist der Besitz von Wohneigentum (HU 2011). In der vorliegenden Umfrage wurden verschiedene Wohnformen abgefragt, wobei die Autoren Besitzer von Einfamilienhäusern (*ikkodate*) und Besitzer von Eigentumswohnungen zusammengefasst und allen anderen Klassen der Nicht-Eigentümer gegenübergestellt haben.¹⁵ Im Ergebnis zeigt sich, dass Haus- und Wohnungsbesitzer statistisch signifikant um 0,28 Punkte glücklicher sind als die Referenzgruppe. Trotz des relativ schwach ausgeprägten Forschungsstandes zeigt sich in der internationalen Literatur ein konsistentes Bild, dass Hauseigentümer relativ gesehen glücklicher sind (DIAZ-SERRANO 2009; HU 2011; RUPRAH 2010). In der japanspezifischen Literatur überwiegen Studien, die mit den hier präsentierten Ergebnissen sowie der internationalen Forschung konform gehen (KUSAGO 2007: 99; ŌTAKE 2004: 67, 2012: 72; URAKAWA und MATSU'URA 2007a: 29, 2007b: 65–66). Allerdings existieren ebenfalls Studien, in denen die Korrelation zwischen Hauseigentum und Glücksempfinden nicht eindeutig ist bzw. überhaupt keine statistisch signifikanten Auswirkungen auf Glücksempfinden und Lebenszufriedenheit zeigen (TSUIJI 2010: 13–14; TSUITSUI, ŌTAKE und IKEDA 2010: 51–52; UEDA 2010: 146; YAMANE, YAMANE und TSUITSUI 2008: 26).

Freiwilligenarbeit und Spenden sowie soziales und politisches Engagement

Die vorliegende Analyse enthält eine Reihe von Variablen zu Freiwilligenarbeit, Spenden sowie sozialem und politischem Engagement. So wird einerseits erfasst, wie viele Mal im Monat die Befragten an Freiwilligenarbeit teilnehmen. Weiterhin wird mit Ja-Nein-Fragen erfasst, ob sie den Service von Freiwilligenhelfern in Anspruch nehmen oder ob sie Freiwilligenarbeit in Form von Spenden finanziell unterstützen. Die Frage nach der Häufigkeit von Freiwilligenarbeit zeigt eine statistisch signifikante positive Korrelation von 0,03 Glückspunkten pro Einsatz im Monat, was im Vergleich zu den Koeffizienten anderer Variablen relativ gering ist. Die Inanspruchnahme von Freiwilligenarbeit ist nicht statistisch signifikant, dafür aber die Spendentätigkeit, wenn auch nur schwach und mit einem relativ niedrigen Koeffizienten von 0,19. Bezüglich sozialem Engagement wird gefragt, ob die Befragten sich bei lokalen Aktivitäten, wie der Betreuung von Kindern und Pflegebe-

15. Die anderen Kategorien umfassen: Mieter von Häusern, Mieter von Wohnungen, Mieter von öffentlichen Wohnungseinrichtungen, firmengestellte Wohnungen, Zimmer/Untermiete, Wohnheim/Pension/Wohnen am Arbeitsplatz.

dürftigen, Stadterneuerung und -pflege (*machizukuri*), Sportveranstaltungen und anderen Festivitäten, etc. beteiligen, wobei der in der Analyse verwendete Indikator nur diejenigen erfasst, die sich regelmäßig an solchen Veranstaltungen beteiligen. In den hier berechneten Modellen weist diese Variable keine statistische Signifikanz auf, was jedoch darauf zurückgeführt werden kann, dass die Abgrenzung zur zuvor abgefragten Freiwilligenarbeit nicht eindeutig ist und daher eine Korrelation zwischen den Variablen besteht.¹⁶ Bezüglich der politischen Partizipation wird schließlich gefragt, ob man selbst oder eine Person in der Familie Mitglied eines Selbstverwaltungsrats der Gemeinde (*jichikai*) oder eines Nachbarschaftsvereins (*chōnaikai*) ist. Überraschenderweise zeigt diese Variable einen statistisch signifikanten negativen Koeffizienten von $-0,22$. Die internationale Literatur zu den hier erörterten Determinanten ist noch zu schwach ausgeprägt, um eine kritische Bewertung der Ergebnisse vorzunehmen zu können. Bezüglich Freiwilligenarbeit und Spendenverhalten wird in einer Reihe von Studien ebenfalls eine positive Korrelation zu Glück und Lebenszufriedenheit nachgewiesen, während Untersuchungen zur politischen Partizipation zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen (DORN et al. 2008; FREY et al. 2008: 79–86; FREY und STUTZER 2002: 149; MEIER und STUTZER 2007; WEITZ-SHAPIRO und WINTERS 2008).

Einsamkeit

Die für diese Analyse verwendete Befragung enthält eine Frage zum empfundenen Einsamkeitsgefühl in den Bereichen Familie, Nachbarschaft, Arbeitsplatz und Schule. Die Befragten konnten hier auf einer Fünferskala angeben, ob sie sehr oder überhaupt kein Gefühl der Einsamkeit verspüren. Für die Analyse wurde ein Mittelwert aus den vier abgefragten Bereichen gebildet. Im berechneten Modell ist die Variable der Einsamkeit statistisch hoch signifikant negativ mit dem persönlichen Glücksempfinden korreliert. Der Koeffizient beträgt $-0,79$, was relativ gesehen einen der größten Einflussfaktoren darstellt, da bereits die Änderung *einer* Stufe auf der Fünferskala des Einsamkeitsindikators eine Absenkung des Glücksempfindens von $-0,79$ bedeutet. Während der Effekt von Einsamkeit auf das Glücksempfinden in psychologischen Studien – etwas differenzierter – reproduziert werden kann (vgl. SALIMI 2011), stehen die Ergebnisse einer Vergleichsstudie zwischen Australien und Japan den hier dargelegten Resultaten entgegen, da die Autoren bezüglich der japanischen Studienteilnehmer keinen Zusammenhang zwischen Einsamkeit und genereller Lebenszufriedenheit finden konnten (SCHUMAKER et al. 1993).

16. Allerdings zeigen die lokalen Aktivitäten auch dann keine statistische Signifikanz, wenn man die drei Variablen der Freiwilligenarbeit, der Inanspruchnahme von freiwilligen Leistungen sowie der finanziellen Unterstützung von Freiwilligenarbeit (Spenden), aus der Analyse herausnimmt.

5.3 Die Auswirkungen des 11. März

Ursprünglich war die Umfrage für die Zeit zwischen dem 3. und 13. März 2011 geplant. Das Vorgehen bestand dabei darin, dass die Fragebögen den Befragten zuhause persönlich ausgehändigt und erklärt wurden. Dann hatten die Befragten einige Tage Zeit, den Fragebogen durchzulesen und auszufüllen, wonach der Fragebogen anschließend wieder zuhause abgeholt wurde. Aufgrund der Katastrophe vom 11. März hat sich der Einsammlungsprozess wesentlich verzögert – die letzten zwei Fragebögen wurden erst am 29. März zurückgegeben. Insgesamt wurden von 3578 Fragebögen 719 (ca. 20 %) nach dem 11. März (d.h. ab 12. März und später) eingesammelt. Da der Tag der Einsammlung kodiert ist, kann in der Analyse überprüft werden, ob sich die Ergebnisse vor und nach dem 11. März wesentlich voneinander unterscheiden. Aufgrund des immensen Ausmaßes der Katastrophe ist davon auszugehen, dass die Variable des 11. März einen wesentlichen negativen Einfluss auf das Glücksempfinden zeigt. Andererseits erfasst die hier verwendete Variable nur, ob der Fragebogen nach dem 11. März *abgegeben* wurde, dabei ist es durchaus möglich, dass die Befragten den Fragebogen vor dem 11. März ausgefüllt haben, weshalb selbst für den Fall, dass tatsächliche Auswirkungen auf das Glücksempfinden bestehen, diese eventuell nicht in den Daten erkennbar sind.

Die Variable »nach dem 11. März« ist nicht statistisch signifikant, wenngleich aber von der Tendenz her leicht negativ. Aufgegliedert nach Präfekturen sind die Bewohner der von der Katastrophe betroffenen Gebieten – Iwate, Miyagi und Fukushima – zwar um ca. -0,44 bis -0,47 Punkte unglücklicher als die Bewohner der Referenzgruppe von Fukuoka, allerdings ist dieser Unterschied nicht statistisch signifikant. Weiterhin zeigen von der Katastrophe weniger betroffenen Regionen, wie Shiga und Kagawa, sogar höhere negative Effekte von -0,71 und -0,84 und das sogar auf einem statistisch signifikanten Niveau.¹⁷ Dies lässt darauf schließen, dass die beobachteten Effekte tatsächlich den Eigenschaften der Präfekturen und nicht der Katastrophe des 11. März zuzurechnen sind. Um diese Vermutung zu bestätigen, wurde zusätzlich eine Reihe von Fragen analysiert, die nicht in der oben aufgeführten Regression enthalten sind. Einerseits wurden die Teilnehmer der Studie gefragt, welche Ziele die Regierung anstreben sollte, um das gesamtgesellschaftliche Glück zu steigern. Unter 21 möglichen Optionen konnten bis zu fünf gewählt werden, wobei eine der Auswahlmöglichkeiten in »Präventivmaßnahmen bezüglich Katastrophen und Verbrechen« bestand. Obwohl hierin auch »Verbrechen« enthalten sind, ist davon auszugehen, dass diese Kategorie eher von Leu-

17. Die einzelnen Werte der Präfekturen sind aus Platzgründen nicht in Tabelle 1 angegeben.

ten ausgefüllt wurde, die ihren Fragebogen nach dem 11. März eingereicht haben. Vergleicht man wie viele der Befragten vor und nach dem 11. März diese Option gewählt haben, kann man einen statistisch signifikanten Anstieg von 23,85 % auf 27,96 % feststellen.¹⁸

Obwohl die obigen Ausführungen darauf schließen lassen, dass innerhalb der Befragung widererwartend die Auswirkungen des 11. März erfasst wurden, sind die Resultate zu relativieren, da die Antworten einer Reihe ähnlicher Fragen unter Berücksichtigung der Variable des 11. März nicht statistisch signifikant von der Normalverteilung abweichen. Innerhalb der Frage, an welchen Zielen sich die japanische Gesellschaft in Zukunft orientieren sollte, weist weder die Antwort, »in einer umweltfreundlichen Gesellschaft zu leben«, noch die Antwort, »in einer sicheren und sorgenfreien Gesellschaft zu leben«, eine statistische signifikante Abweichung von der Normalverteilung auf, obwohl man auch bei dieser Antwort eine Änderung nach dem 11. März erwartet.

Bislang finden sich nur wenige wissenschaftliche Studien zu den Auswirkungen des 11. März auf das persönliche Glücksempfinden, weshalb die existierende Literatur im Folgenden kurz skizziert werden soll. UCHIDA, TAKAHASHI und KUWAHARA (2011) untersuchen in ihrer internetbasierten psychologischen Vergleichsanalyse, wie sich das Glücksempfinden von 20–39-Jährigen vor und nach dem 11. März verändert hat, wobei sie *im Durchschnitt* für das gesamte Sample betrachtet keine statistisch signifikante Änderung feststellen können (UCHIDA, TAKAHASHI und KUWAHARA 2011: 25–26). In ihrer Analyse unterteilen sie das Sample in Personen, die bei der Bewertung ihres Glückszustandes an die Katastrophe gedacht haben, und solche, die bei der Bewertung keinerlei Assoziationen mit dem Erdbeben hatten, wobei erstere als statistisch signifikant glücklicher ausgewiesen werden können. Auch ISHINO et al. (2012) untersuchen den Einfluss der Katastrophe auf das persönliche Glücksempfinden, wobei sie jedoch trotz ihrer ökonomischen Ausrichtung einen Ansatz wählen, der nicht zu den Standardverfahren der Glücksökonomik zu zählen ist. Innerhalb der Keiō-Haushaltsumfrage, die jährlich durchgeführt wird, haben sie im Juni 2011 eine Sonderumfrage an die über 6.000 registrierten Haushalte der Umfrage geschickt, bei der sie die Teilnehmer bitten, ihr jetziges Glücksempfinden mit dem im Februar 2011 vor der Katastrophe zu vergleichen. Dabei zeigt sich, dass ein Großteil der Befragten (ca. 70 %) keine Änderungen im Glücksempfinden angibt. In den drei stark betroffenen Präfekturen (Miyagi, Iwate und Fukushima) schwankt die Zahl der »Unveränderten« zwischen ca. 40 % und 55 %, wobei die positiven Änderungen im Glücksempfinden in Miyagi und Iwate über-

18. Das Ergebnis des Chi-Quadrat-Tests ist: $X^2(1, N=3578) = 5,1981, p = 0,023$ (d.h. statistisch signifikant auf dem 5 %-Niveau).

wiegen, während in Fukushima die negativen Änderungen mit knapp über 30 % die positiven Glücksänderungen von knapp unter 30 % leicht überwiegen (ISHINO et al. 2012: 12). In der von ihnen berechneten Regressionsanalyse kommt der Dummy-Variablen, die die stark betroffenen Präfekturen kennzeichnet, jedoch nur eine äußerst schwache statistische Signifikanz zu (ISHINO et al. 2012: 21). Schließlich untersucht HOMMERICH (2012) in ihrer soziologischen Untersuchung zu den Auswirkungen des 11. März auf das Vertrauen ebenfalls die Auswirkungen auf das subjektive Wohlbefinden. Ihrer Analyse liegen Umfragen aus den Gebieten Tōhoku und Kantō zugrunde, wobei die Dummy-Variable, die die Kantō-Region kennzeichnet, einen statistisch positiven, jedoch mit einem Koeffizienten von 0,05 nur schwachen Effekt auf das Glücksempfinden zeigt. Während die Gruppe, deren Familie von der Katastrophe betroffen ist, keine statistisch signifikante Korrelation aufweist, zeigt die Frage nach der Angst bezüglich der radioaktiven Kontaminierung von Lebensmitteln einen statistisch hoch signifikanten negativen Effekt auf das persönliche Glücksempfinden (HOMMERICH 2012: 58).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Auswirkungen des 11. März auf das persönliche Glücksempfinden alles andere als eindeutig sind und noch weiter erforscht werden müssen. Während UCHIDA, TAKAHASHI und KUWAHARA (2011) im Durchschnitt keinen signifikanten Effekt auf das Glücksempfinden feststellen, ist bei den Studien von ISHINO et al. (2012) und HOMMERICH (2012) fraglich, inwieweit sich der negative Einfluss der Regionsvariablen ändert, wenn weitere Faktoren berücksichtigt werden – so verwenden beide Studien im Vergleich zur vorliegenden Analyse wesentlich weniger Variablen.

6. Fazit

Innerhalb der vorliegenden Analyse der NSLP konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden. Einerseits wurden die Ergebnisse von internationalen und japanesischen Studien bezüglich der Standardvariablen: Einkommen, Gender, Ehestatus und Arbeitslosigkeit weitestgehend reproduziert werden, d.h. es konnte gezeigt werden, dass (1) ein höheres Haushaltseinkommen mit einem höheren Glücksniveau korreliert ist, (2) Frauen tendenziell glücklicher sind als Männer – in Japan etwas mehr als in anderen Ländern – (3) Personen, die mit ihrem Ehepartner zusammenleben, ebenfalls ein statistisch signifikant höheres Glücksniveau aufweisen und (4) Arbeitslose bzw. Menschen, die einen Arbeitslosen in ihrer Familie haben, wesentlich unglücklicher sind. Bezüglich der in der Literatur nicht konsistenten Ergebnisse zu den Effekten der Variablen Alter, Beschäftigungsverhältnis so-

wie Anzahl und Alter der Kinder wurde festgestellt, dass (5) in Japan ein u-förmiger, leicht negativ geneigter Alterseffekt sichtbar ist, (6) Selbstständige wesentlich unglücklicher sind als Firmenangestellte sowie dass (7) Kinder unter 6 Jahren bei Männern und Frauen positiv mit dem Glücksempfinden korreliert sind, während Kinder zwischen 16–19 Jahren nur bei Frauen eine negative Korrelation aufweisen.

Weiterhin konnte bezüglich der umfrage-spezifischen Variablen gezeigt werden, dass (8) Haus- und Wohnungsbesitzer glücklicher sind als Personen, die in anderen Wohnverhältnissen leben. Bezüglich Freiwilligenarbeit und politischer Partizipation wurde festgestellt, dass (9) Personen einerseits umso glücklicher sind, je öfter sie sich an Freiwilligenarbeit beteiligen, dass sie jedoch andererseits unglücklicher sind, wenn sie oder ein Familienmitglied auf Ebene der Gemeinde politische Partizipation ausübt. Zu den persönlichen Umständen konnte gezeigt werden, dass (10) Einsamkeit nicht nur statistisch hoch signifikant mit einem negativen Glücksempfinden korreliert ist, sondern dass sie darüber hinaus eine der Haupt-Glücksdeterminanten darstellt.

Abschließend wurde im Hinblick auf die Katastrophe des 11. März untersucht, inwieweit die vorliegende Befragung deren Auswirkungen erfasst. Hier wurde argumentiert, dass die Ergebnisse keine plausiblen Auswirkungen der Katastrophe des 11. März zeigen, wobei im Vergleich zu anderen Studien festgestellt wurde, dass diese auch dort nicht immer eindeutig erkennbar sind.

Literatur

- ASANO, HIROKATSU und EIKO KENJŌ (2011), *Rōdō Jikan to Manzokudo: Nichieidoku no Hikakukenkyū* [Arbeitszeit und Zufriedenheit: Ein Vergleich zwischen Deutschland, Japan und UK], RIETI Discussion Paper Series, No. 11-J-037, Tōkyō: Research Institute of Economy, Trade and Industry (RIETI).
- BLANCHFLOWER, DAVID G. und ANDREW J. OSWALD (2004), »Well-Being over Time in Britain and the USA«, in: *Journal of Public Economics*, 88 (7–8): 1359–1386.
- BLANCHFLOWER, DAVID G. und ANDREW J. OSWALD (2008), »Is Well-Being U-Shaped over the Life Cycle?«, in: *Social Science & Medicine*, 66 (8): 1733–1749.
- BLANCHFLOWER, DAVID G. und ANDREW J. OSWALD (2011), *International Happiness*, NBER Working Paper Series, No. 16668, Cambridge: National Bureau of Economic Research (NBER).
- BRUNI, LUIGINO und PIER LUIGI PORTA (2007), *Handbook on the Economics of Happiness*, Cheltenham: Edward Elgar.

- BRUNI, LUIGINO und PIER LUIGI PORTA (2009 [2005]), *Economics and Happiness: Framing the Analysis*, Oxford: Oxford University Press.
- CLARK, ANDREW E., PAUL FRIJTERS und MICHAEL A. SHIELDS (2008), »Relative Income, Happiness, and Utility: An Explanation for the Easterlin Paradox and Other Puzzles«, in: *Journal of Economic Literature*, 46 (1): 95–144.
- COULMAS, FLORIAN (2009), *Die Illusion vom Glück: Japan und der Westen*, Zürich: Primus Verlag.
- COULMAS, FLORIAN (2010), »The Quest for Happiness in Japan«, in: *Kansai Gakuindaigaku Sentan Shakai Kenkyūjo Kiyō* [Jahreszeitschrift des Instituts für Sozialstudien der Kansai Gakuin Universität], 2: 1–25.
- COULMAS, FLORIAN, WOLFGANG JAGODZINSKI, RIE SUZUKI und ANNELENE WENGLER (2012), »Nite iru« to ha »Onaji« de ha nai: Nichidoku Daigakusei no Kōfuku ni tsuite no Hyōtei« [»Ähnlich sein« bedeutet nicht »gleich sein«: Eine Analyse der Definition von Glück bei japanischen und deutschen Universitätsstudenten], *Kansai Gakuindaigaku Sentan Shakai Kenkyūjo Kiyō* [Jahreszeitschrift des Instituts für Sozialstudien der Kansai Gakuin Universität], 7: 1–16.
- DIAZ-SERRANO, LUIS (2009), »Disentangling the Housing Satisfaction Puzzle: Does Homeownership Really Matter«, in: *Journal of Economics Psychology*, 30 (5): 745–755.
- DOLAN, PAUL, TESSA PEASGOOD und MATHEW WHITE (2008), »Do We Really Know What Makes Us Happy? A Review of the Economic Literature on the Factors Associated with Subjective Well-Being«, in: *Journal of Economic Psychology*, 29 (1): 94–122.
- DORN, DAVID, JUSTINA FISCHER, GEBHARD KIRCHGÄSSNER und ALFONSO SOUSA-POZA, (2008), »Direct Democracy and Life Satisfaction Revisited: New Evidence for Switzerland«, in: *Journal of Happiness Studies*, 9: 227–255.
- EASTERLIN, RICHARD A. (2006), »Life Cycle Happiness and Its Sources Intersections of Psychology, Economics and Demography«, in: *Journal of Economic Psychology*, 27 (4): 463–482.
- FREY, BRUNO. S., ALOIS STUTZER, MATTHIAS BENZ, STEPHAN MEYER, SIMON LUECHINGER und CHRISTINE BENESCH (2008), *Happiness: A Revolution in Economics*, Cambridge: MIT Press.
- FREY, BRUNO S. und CLAUDIA FREY MARTI (2010), *Glück: Die Sicht der Ökonomie*, Zürich: Rüegger.
- FREY, BRUNO S. und ALOIS STUTZER (2002), *Happiness and Economics: How the Economy and Institutions affect Well-Being*, Princeton: Princeton University Press.
- HAYO, BERND und WOLFGANG SEIFERT (2003), »Subjective Economic Well-Being in Eastern Europe«, in: *Journal of Economic Psychology*, 24 (3): 329–348.
- HERBST, CHRIS M. (2011), »Paradoxical Decline? Another Look at the Relative Reduction in Female Happiness«, in: *Journal of Economic Psychology*, 32 (5): 773–788.

- HOMMERICH, CAROLA (2012), »Trust and Subjective Well-being after the Great East Japan Earthquake, Tsunami and Nuclear Meltdown: Preliminary Results«, in: *International Journal of Japanese Sociology*, 21 (1): 46–64.
- HU, FENG (2011), »Homeownership and Subjective Wellbeing in Urban China: Does Owning a House Make You Happier?«, in: *Social Indicators Research*, Published online 29.11.2011.
- IDA, MASAMICHI (2007), »Nihonjin no Seikatsu Ishiki ni kan suru Bunseki« [Eine Analyse des Lebenseinstellung der japanischen Bevölkerung], in: *Seikei Ronsō*, 76 (1-2): 57–81.
- INOBUCHI, TAKASHI und SEIJI FUJII (2009), »The Quality of Life in Japan«, in: *Social Indicators Research*, 92 (2): 227–262.
- ISHINO, TAKUYA, MASAO OGAKI, AKIKO KAMESAKA und TOTSUYA MURAI (2012), *Higashi Nihon Daishinsai no Kōfukukan he no Eikyō* [Der Einfluss des Tōhoku-Erdbebens auf das Glücksempfinden], Keiō/Kyōto Global COE Discussion Paper Series, No. DP2011-038, Tōkyō: Keiō/Kyōto Joint Global COE Program.
- KOBAYASHI, MIKI (2010), »Chi'iki no Hinkon to Hitobito no Kōfukudo« [Lokale Armut und Zufriedenheitsgrad der Leute], in: *Seikatsu Keizaigaku Kenkyū* [Studien zur Haushaltsökonomie], 31: 1–11.
- KUME, KOICHI (2009), »Kōfukudo ha Shotoku ni Eikyō wo ataeruka: Paneru Dēta ni yoru Bunseki« [Hat das Einkommen einen Einfluss auf den Zufriedenheitsgrad? Eine Analyse von Paneldaten], in: *Seikatsu Keizaigaku Kenkyū* [Studien zur Haushaltsökonomie], 29: 33–43.
- KUME, KŌICHI, FUMIO ŌTAKE, HIROKO OKUDAIRA und KŌTARŌ TSURU (2011), *Hiseiki Rōdōsha no Kōfukudo* [Zufriedenheitsgrad von irregulären Arbeitskräften], RIETI Discussion Paper Series, No. 11-J-061, Tōkyō: Research Institute of Economy, Trade and Industry (RIETI).
- KUSAGO, TAKAYOSHI (2007), »Rethinking of Economic Growth and Life Satisfaction in Post-WWII Japan: A Fresh Approach«, in: *Social Indicators Research*, 81 (1): 79–102.
- KUSAGO, TAKAYOSHI (2008), »Japan's Development: What Economic Growth, Human Development and Subjective Well-Being Measures Tell us About?«, in: *Thammasat Economic Journal*, 26 (2): 88–116.
- LUCAS, RICHARD E. und ANDREW E. CLARK (2006), »Do People Really Adapt to Marriage?«, in: *Journal of Happiness Studies*, 7 (4): 405–426.
- LUCAS, RICHARD E., ANDREW E. CLARK, YANNIS GEORGELLIS und ED DIENER (2003), »Reexamining Adaptation and the Set Point Model of Happiness: Reactions to Changes in Marital Status«, in: *Journal of Personality and Social Psychology*, 84 (3): 527–539.
- MACKERRON, GEORGE (2012), »Happiness Economics from 35000 Feet«, in: *Journal of Economic Surveys*, 26 (4): 705–735.

- MATSUMOTO, NAOHITO (2010), *Shukanteki Kōfukudo ni okeru Shakaiteki Tsunagari no Kachi no Meikakuka: Taijin Kankei Nettowāku Kōchiku Moderu ni yoru Shukanteki Kōfukudo no Kitei'in Bunseki* [Präzisierung der Bedeutung von zwischenmenschlichen Beziehungen für den subjektiven Zufriedenheitsgrad: Analyse der Determinanten des subjektiven Zufriedenheitsgrades auf der Basis der Strukturmodells sozialer Netzwerke], Master Thesis, Keiō University, Department for System Design and Management.
- MEIER, STEPHAN und ALOIS STUTZER (2007), »Is Volunteering Rewarding in Itself?«, in: *Economica*, 75 (297): 39–59.
- MORIKAWA, MASAYUKI (2010), *Chi'ikikan Keizai Kakusa ni tsuite: Jisshitsu Chingin, Kōfukudo* [Ökonomische Differenzen zwischen Regionen: Realer Lohn und Zufriedenheitsgrad], RIETI Discussion Paper Series, No. 10-J-043, Tōkyō: Research Institute of Economy, Trade and Industry (RIETI).
- OSHIO, TAKASHI (2010), »Bunpai Mondai no Keizaigaku (vol. 6): Shotoku Kakusa to Kōfukudo« [Das Verteilungsproblem in den Wirtschaftswissenschaften (Nr. 6): Einkommensverteilung und Glück], in: *The Keizai Seminar*, 652: 94–101.
- OSHIO, TAKASHI und MIKI KOBAYASHI (2009), *Regional Income Inequality and Happiness: Evidence from Japan*, CIS Discussion Paper Series, No. 460, Tōkyō: Center for Intergenerational Studies (CIS), Institute of Economic Research (IER), Hitotsubashi University.
- OSHIO, TAKASHI und MIKI KOBAYASHI (2010), »Income Inequality, Perceived Happiness, and Self-Rated Health: Evidence from Nationwide Surveys in Japan«, in: *Social Science & Medicine*, 70: 1358–1366.
- OSHIO, TAKASHI und MIKI KOBAYASHI (2011), »Area-Level Income Inequality and Individual Happiness: Evidence from Japan«, in: *Journal of Happiness Studies*, 12 (4): 633–649.
- OSHIO, TAKASHI, KAYO NOZAKI und MIKI KOBAYASHI (2011), »Relative Income and Happiness in Asia: Evidence from Nationwide Surveys in China, Japan, and Korea«, in: *Social Indicators Research*, 104 (3): 351–367.
- OSWALD, ANDREW J. (1997), »Happiness and Economic Performance«, in: *The Economic Journal*, 107 (445): 1815–1831.
- ŌTAKE, FUMIO (2004), »Shitsugyō to Kōfukudo« [Arbeitslosigkeit und Zufriedenheitsgrad], in: *Nihon Rōdō Kenkyū Zasshi* [Zeitschrift für japanische Arbeitsstudien], 528: 59–68.
- ŌTAKE, FUMIO (2012), »Unemployment and Happiness«, in: *Japan Labor Review*, 9 (2): 59–74.
- ŌTAKE, FUMIO und JUN TOMIOKA (2010), »Fubyōdō to Kōfukudo« [Zufriedenheitsgrad und Inegalität], in: Ōtake, Fumio, Sayuri Shiraishi und Yoshirō Tsutsui (Hg.), *Nihon no Kōfukudo: Kakusa, Rōdō, Kazoku* [Glück in Japan: Ungleichheit, Arbeit, Familie], Tōkyō: Nihon Hyōronsha, S. 149–164.

- PLAGNOL, ANKE C. (2011), »Financial Satisfaction over the Life Course: The Influence of Assets and Liabilities«, in: *Journal of Economic Psychology*, 32 (1): 45–64.
- POWDTHAVEE, NATTAVUDH (2007), »Economics of Happiness: A Review of Literature and Applications«, in: *Chulalongkorn Journal of Economics*, 19 (1): 51–73.
- RUPRAH, INDER J. (2010), *Does Owning Your Home Make You Happier? Impact Evidence from Latin America*, IDB/OVE Working Paper, OVE/WP-02/10, Washington: Inter-American Development Bank (IDB), Office of Evaluation and Oversight (OVE).
- SALIMI, AZIMEH (2011), »Social-Emotional Loneliness and Life Satisfaction«, in: *Procedia: Social and Behavioral Sciences*, 29: 292–295.
- SANO, SHINPEI und FUMIO ŌTAKE (2007), »Rōdō to Kōfukudo« [Arbeit und Glück], in: *Nihon Rōdō Kenkyū Zasshi* [Zeitschrift für japanische Arbeitsstudien], 558: 4–18.
- SCHUMAKER, JOHN F., JOHN D. SHEA, MELISSA M. MONFRIES und GARY GROWTH-MARNAT (1993), »Loneliness and Life Satisfaction in Japan and Australia«, in: *The Journal of Psychology*, 127 (1): 65–71.
- SCHULTZ LEE, KRISTEN und HIROSHI ONO (2008), »Specialization and Happiness in Marriage: A U.S. – Japan Comparison«, in: *Social Science Research*, 37 (4): 1216–1234.
- SHIRAISHI, SAYURI und KEN SHIRAISHI (2007), *Shōshika Shakai ni okeru Waku Raifu Baransu to Kōfukudo: Hisenkei Paneru ni yoru Bunseki* [Work-Life-Balance und Glück in einer Gesellschaft mit fallender Geburtenrate: Analyse von nicht-linearen Paneldaten], ESRI Discussion Paper Series, No. 181, Tōkyō: Economic and Social Research Institute (ESRI).
- SODEKAWA, YOSHIYUKI und KEN TANABE (2007), *Kōfukudo ni kan suru Kenkyū: Keizaiteki Yutakasa ha Kōfukudo to Kankei aru no ka* [Glücksforschung: Ist Wohlstand verbunden mit GLück?], ESRI Discussion Paper Series, No. 182, Tōkyō: Economic and Social Research Institute (ESRI).
- STEVENSON, BETSEY und JUSTIN WOLFERS (2008), *Economic Growth and Subjective Well-Being: Reassessing the Easterlin Paradox*, Brookings Papers on Economic Activity, Spring, 1–102.
- STEVENSON, BETSEY und JUSTIN WOLFERS (2009): »The Paradox of Declining Female Happiness«, in: *American Economic Journal: Economic Policy*, 1 (2): 190–225.
- STUTZER, ALOIS und BRUNO S. FREY (2006), »Does Marriage Make People Happy, Or Do Happy People Get Married?«, in: *Journal of Socio-Economics*, 35 (2): 326–347.
- SUZUKI, KENJI (2009), »Are They Frigid to the Economic Development? Reconsideration of the Economic Effect on Subjective Well-Being in Japan«, in: *Social Indicators Research*, 92 (1): 81–89.

- TIEFENBACH, TIM und FLORIAN KOHLBACHER (2012), *Subjektives Glücksempfinden und seine Einflussfaktoren im japanischen Kontext: Eine glücksökonomische Analyse der Ergebnisse des National Survey on Lifestyle Preferences (Fiskaljahr 2010)*, DIJ Working Paper Series, No. 2012/1, Tōkyō: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ).
- TOKUDA, YASU HARU und TAKASHI INOGUCHI (2008), »Interpersonal Mistrust and Unhappiness among Japanese People«, in: *Social Indicators Research*, 89 (2): 349–360.
- TSUJI, TAKASHI (2011), *Kojin Shotoku to Kōfukukan no Chi'iki Bunseki: Shotoku to Kōfukukan no Kankei ni Chi'ikisa ha aru no ka* [Regionale Analyse von individuellem Einkommen und Glück: Gibt es eine regionale Differenz in der Beziehung zwischen Einkommen und Glück?], Konferenzpaper, Nihon Keizai Seisaku Gakkai Dai 68 Kai Zenkoku Taikai [68. Konferenz der JEPA (Japan Economic Policy Association)], 28.-29. Mai, Komazawa Universität, Tōkyō.
- TSUTSUI, YOSHI RŌ (2009), »Kōfuku no Keizaigaku ha Fukuin wo motarasu no ka?« [Ist die ökonomische Glücksforschung eine Heilsbotschaft?], in: *Kōdō Keizaigaku* [Verhaltenökonomie], 2 (1): 1–15.
- TSUTSUI, YOSHIRO, MILES KIMBALL und FUMIO ŌTAKE (2010), »Koizumi Carried the Day: Did the Japanese Election Results Make People Happy and Unhappy?«, in: *European Journal of Political Economy*, 26 (1): 12–24.
- TSUTSUI, YOSHIRO und FUMIO ŌTAKE (2012), »Asking about Changes in Happiness in a Daily Web Survey and its Implication for the Easterlin Paradox«, in: *The Japanese Economic Review*, 63 (1): 38–56.
- TSUTSUI, YOSHI RŌ, FUMIO ŌTAKE und SHINSUKE IKEDA (2010), »Naze Anata ha Fukō na no ka« [Warum sind sie unglücklich?], in: FUMIO ŌTAKE, SAYURI SHIRAISHI und YOSHI RŌ TSUTSUI (Hg.), *Nihon no Kōfukudo: Kakusa, Rōdo, Kazoku* [Glück in Japan: Ungleichheit, Arbeit, Familie], Tōkyō: Nihon Hyōronsha, S. 33–73.
- UCHIDA, YUKIKO, YOSHI AKI TAKAHASHI und KENTARŌ KAWAHARA (2011), *Higashi Nihon Daishinsai Chokugo no Jakunensō no Seikatsu Kōdō oyobi Kōfukudo ni tai suru Eikyō* [Einfluss des Tōhoku-Erdbebens auf das Verhalten und den Zufriedenheitsgrad von jungen Leuten], New ESRI Working Paper, No. 24, Tōkyō: Economic and Social Research Institute (ESRI).
- UEDA, AKEMI (2010), »Teishotokusha ni tai suru Shakai Hoshō no Arikata: Jūtaku to Seikatsu Manzokudo« [Sozialversicherung von Geringverdienern: Wohnen und Lebenszufriedenheit], in: *Shakai Hoshō Kenkyū* [Studien zur Sozialversicherung], 46 (2): 139–149.
- URAKAWA, KUNIO und TSUKASA MATSU'URA (2007a), »Kakusa to Kaisō Hendō ga Seikatsu Manzokudo ni ataru Eikyō« [Einfluss der Ungleichheit und sozialen Mobilität auf die Lebenszufriedenheit], in: *Seikatsu Keizaigaku Kenkyū* [Studien zur Haushaltsökonomie], 26: 13–30.

- URAKAWA, KUNIO und TSUKASA MATSU'URA (2007b), »Sōtaiteki Kakusa ga Seikatsu Manzokudo ni ataeru Eikyō: ›Shōhi Seikatsu ni kan suru Paneru Chōsa‹ ni yoru Bunseki« [Einfluss der relativen Ungleichheit auf die Lebenszufriedenheit: Eine Analyse der Umfrage zum Konsumverhalten], in: *Kakei Keizai Kenkyū* [Forschung zur Haushaltsökonomie], 73: 61–70.
- VAN PRAAG, BERNARD M. S. und ADA FERRER-I-CARBONELL (2008), *Happiness Quantified: A Satisfaction Calculus Approach*, Oxford: Oxford University Press.
- WEITZ-SHAPIRO, REBECCA und MATTHEW S. WINTERS (2008), *Political Participation and Quality of Life*, IADB Research Department Working Paper, No. 638, Washington: Inter-American Development Bank (IADB).
- YAMANE, SACHIKO, SHŌKO YAMANE und YOSHIHIRŌ TSUTSUI (2008), *Kōfukukan de hakatta Chiikikankakusa* [Interregionale Ungleichheit gemessen in Glück], GCOE Discussion Paper Series, No. 7, Ōsaka: Global COE Program (GCOE), Ōsaka Universität.